

Clemens Leonhard

Brotbrechen als Ritualelement formeller Mähler bei den Rabbinen und in der Alten Kirche

Im folgenden Essay sollen die gelegentlich postulierten jüdischen Ursprünge eines Elements christlicher Liturgie und liturgischer Terminologie einer kritischen Analyse unterzogen werden, nämlich „Brotbrechen“ als einer der zentralen Riten und gleichzeitig als allgemeine Metonymie für die Feier der Eucharistie. Der Untersuchung der rabbinischen Quellen ist daher ein Kapitel vorangestellt, das diesen Fragehorizont präzisiert.

1 Fragestellung

Auch wenn man das gesteigerte Interesse an einem *performance approach* erst in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts ansetzen möchte, stützt sich dieser Ansatz doch auf Arbeiten der vorhergehenden Jahrzehnte.¹ Die in der Liturgiewissenschaft höchst einflussreiche Analyse der Eucharistie durch Gregory Dix fällt daher in eine Zeit, da man Rituale vor allem als leibliche Handlungen (unter Einschluss von Sprechakten) interpretiert und beschreibt.² Das „Brechen“ des Brots ist nach dem *four-action-shape* von Dix („Nehmen“, „den Segen sprechen“, „Brechen“ und „Geben/Austeilen“) ein mit dem Gebet über den Becher verbundener Grund-*Gestus* jeder eucharistischen Handlung.³ Als urchristlicher Modus

1 Vgl. Catherine Bell, *Ritual: Perspectives and Dimensions* (New York, Oxford: Oxford University Press, 1997), 73, vgl. aber die dort referierte Literatur u. a. aus den 1940er Jahren.

2 Gregory Dix, *The Shape of the Liturgy* (1945; Westminster: Dacre Press, 1947), 48–50. Das Brechen des Brots ist nach Dix Grundgestus in jedem jüdischen Mahl, den einsamen Verzehr von einem Stück Brot eingeschlossen, 58–59. Jesus habe diese Handlung, die seine Jünger bei jedem Mahl weiterhin vollziehen würden, besonders gedeutet, nicht aber geändert oder eingeführt. Auf der Suche nach Bedeutungen der mittelalterlichen Messe gelangte Amalar von Metz (9. Jahrhundert) zu einem sehr ähnlichen Ergebnis wie Dix; [Amalarius Fortunatus], *Amalari episcopi opera liturgica omnia*, Bd. 2, *Liber Officialis*, hg. Ioanne M. Hanssens (Vatikanstadt: Biblioteca Apostolica Vaticana, 1948), 339.

3 Paul F. Bradshaw, „Did the Early Eucharist Ever Have a Sevenfold Shape?“, *Heythrop Journal* 43 (2002): 73–78, korrigiert die Theorie dahingehend, dass von einem ursprünglichen *four-action-shape* keine Rede sein kann, verbleibt aber im selben Paradigma, das dem „Brechen“ des Brotes grundlegende Signifikanz quer durch die Kirchengeschichte zuschreibt.

des Vollzugs von Mählern ist der *four-action-shape* mit Ritualelementen jüdischer Mähler im ersten Jahrhundert zu vergleichen.

Der folgende Essay ist daran interessiert, was Dix und andere in Bezug auf christliche und/oder jüdische Mähler als *ritualisiertes Handeln* analysieren. Die in diesem Essay folgenden Überlegungen zu Ritualelementen müssen plausibel machen, dass eine im Text angedeutete Handlung nicht zu den banalen und bloß notwendigen Hintergrundhandlungen des Rituals gehört, sondern Teil des Rituals selbst ist.⁴ Was zum Ritual gehört, steht zur Diskussion, nämlich ob (oder genauer: wann, wo und warum) das Brechen von Brot als Teil der ritualisierten Handlungen betrachtet wurde, oder nur als bloße Notwendigkeit auch durchgeführt wurde wie das Entfernen der Tische oder das Servieren von Innereien oder einer Wurst.⁵ Allein die Tatsache, dass eine Handlung zusammen mit Ritualelementen in einem Text erwähnt wird, sagt nicht, dass sie auch zum Ritual gehört.

Sehr differenziert bearbeitet Gerard Rouwhorst diese Beziehungen zwischen einem allgemein jüdischen Ritualelement des Brotbrechens und der Eucharistie.⁶ Er beobachtet vor allem, dass eine Betonung des Brotbrechens oder gar eine Bezeichnung der Eucharistie als „Brotbrechen“ bei den antiken, christlichen Schriftstellern des Westens keinerlei Rolle spielt.⁷ Es sei erstaunlich, dass „Brotbrechen“ im Neuen Testament und in manchen Texten des christlichen Ostens wesentlich früher als selbstverständliches Ritualelement der Feier der Eucharistie anzutreffen ist, während es noch Ambrosius und Augustinus nicht kennen oder bestenfalls wie Irenäus darüber nur im Zusammenhang des Zitats von 1 Kor 10,16 sprechen.⁸

Die Beobachtungen von Rouwhorst können freilich mühelos auf die von ihm noch als Ausnahmen genannten Texte des christlichen Ostens erweitert werden.⁹

⁴ Jonathan Zittel Smith, „Bare facts of ritual,“ *History of Religions* 20 (1980): 113–117, hat diesen Unterschied prägnant formuliert, indem er vom Ritual und den „Hintergrundgeräuschen“ spricht, die es im Ritual auch gibt, die aber grundsätzlich nicht zum Ritual gehören.

⁵ Xenophon, *Symp.* 2.1 Marchant/Todd/Henderson 570–571. tPes 10.5: השמש מכביש בבני מעים) (הגבירו מלפניהן) und 12 (ונתן לפני האורחין) Saul Lieberman, Hg., *The Tosefta according to Cod. Vienna*, Bd. 2, *The Order of Mo'ed* (New York: The Louis Rabinowitz Research Institute in Rabbinics at the Jewish Theological Seminary of America, 1962) (i. F. Lieberman), 196,10–11; 198,34.

⁶ Gerard A.M. Rouwhorst, „Faire mémoire par un geste: la fraction du pain,“ in „Faire Mémoire“: *L'Anamnèse dans la Liturgie; Conférences Saint-Serge; LVII^e Semaine d'Études Liturgiques; Paris, 29 juin–2 juillet 2009*, hg. André Lossky und Manlio Sodi (Vatikanstadt: Libreria Editrice Vaticana, 2011), 75–86.

⁷ Rouwhorst, „Faire mémoire,“ 80–82.

⁸ Irenäus, *Adversus Haereses* 5.2.2 Rousseau/Doutreleau/Mercier (Library of Latin Texts – Series A = <http://clt.brepolis.net/> [30.10.2015]); Rouwhorst, „Faire mémoire,“ 81.

⁹ In den syrischen Thomasakten wird nie vom „Brotbrechen“ gesprochen, sondern nur vom „Brechen“ (Paul Bedjan, Hg., „Acta Thomae syriaca,“ in *Acta martyrum et sanctorum Syriace*, Bd. 3

Es handelt sich um Texte der so genannten apokryphen Apostelakten. Manchen Texten dieser Literatur wird mit guten Gründen eine Nähe zur in der Alten Kirche weit verbreiteten Bewegung der Aquarier nachgesagt.¹⁰ Es handelt sich um eine Bewegung, die auch in der Eucharistie und nicht nur im täglichen Leben den Genuss von Wein ablehnt, weil es sich bei Wein (neben Fleisch) um ein Grundelement der paganen Opferpraxis handelt. Gruppen, die dieser Tendenz folgen, ist zuzutragen, dass sie gerade nach der Ablehnung des für die antiken Symposia wichtigen Weins eine besondere Handlung mit dem Brot hervorheben. Mit der Materie des Weins fiel wahrscheinlich auch die Plausibilität der auf sie bezogenen Ritualhandlungen und -texte weg. Bis auf jene den Aquariern nahestehenden Texte interessiert sich nach dem Repertoire christlicher Texte bei Rouwhorst *keine* Tradition für die Metonymie des „Brotbrechens“ für „Mahlhalten“ oder „die Eucharistie feiern“. Von einem Terminus technicus kann keine Rede sein.

Eine entscheidende Ausnahme bildet das Neue Testament. Doch auch diese Ausnahme bedarf der Spezifikation. „Brotbrechen“ erscheint in 1 Kor 10,16 parallel zum Lobpreis über dem Becher. Es handelt sich hier aber nicht um eine Beschreibung eines Rituals oder gar um eine Rubrik, sondern um den Versuch des Paulus, mit einer dem jüdischen Opferverständnis als rhetorische Frage unter-

[Leipzig: Harrassowitz, 1892; Hildesheim: Olms, 1968], 3–175, hier § 50; § 133) und vom „Brechen der Eucharistie“ (ibid., § 27; § 158). Obwohl diese Metonymie sehr wohl auf ein Brechen des Brots anspielt, schränkt sie „Eucharistie“ als Gegenstand bereits auf das Brot ein oder wählt den Begriff als Metonymie, wahrscheinlich mit dem Zweck „Brotbrechen“, das als Metonymie auch in diesem Bereich der Alten Kirche noch nicht geprägt ist, zu vermeiden; „Acta Thomae“, § 27 (hier Bedjan S. 28 Z. 3: ܐܘܩܪܝܢܐ ܕܥܘܚܪܝܨܬܐ); „Acta Thomae“ § 50 (Bedjan S. 54 Z. 4–10 im syrischen Text nicht erwähnt); „Acta Thomae“ § 133 („Brot“ wird zwar im Kontext erwähnt, aber nur als implizites Objekt des Brechens: Bedjan S. 140 Z. 7: ܐܘܩܪܝܢܐ ܕܥܘܚܪܝܨܬܐ ܕܥܘܚܪܝܨܬܐ); § 158 (Bedjan S. 164 Z. 18 wie § 27; ܐܘܩܪܝܢܐ ܕܥܘܚܪܝܨܬܐ so auch die griechische Übersetzung bei Maximilian Bonnet, Hg., „Acta Thomae.“ In: *Acta Philippi et Acta Thomae: Accedunt Acta Barnabae*, Bd. 2.2, *Acta Apostolorum Apocrypha* [Leipzig: Mendelssohn, 1903], 99–288; hier S. 269 Z. 2 mit der Variante κλάσας + [τὸν ἄρτον καὶ] τὴν εὐχαριστίαν); Stellen bei Rouwhorst, „Faire mémoire“, 81, Anm. 1. Cf. Andrew McGowan, *Ascetic Eucharists: Food and Drink in Early Christian Ritual Meals* (Oxford: Clarendon Press, 1999), 186–187, für die Johannesakten und 191–193 für die Thomasakten.

10 Dieser Lösung der Frage könnte sich Gerard Rouwhorst nicht anschließen, weil er (gegen McGowan, *Ascetic Eucharists*) die Bedeutung der Bewegung der Aquarier für weit weniger gewichtig hält; Gerard A.M. Rouwhorst, „L'usage et le non-usage du vin,“ in *Rites de Communion: Conférences Saint-Serge; LV^e Semaine d'Études Liturgiques; Paris, 23–26 juin 2008*, hg. André Lossky und Manlio Sodi (Vatikanstadt: Libreria Editrice Vaticana, 2010), 229–241.

schobenen Theorie (1 Kor 10,18) seine Leser dazu zu bringen, nicht mehr an öffentlichen Banketten ihrer Stadt teilzunehmen.¹¹

Wenn auch 1 Kor 10 keinen Grund für die Annahme liefert, das Brechen des Brots sei integraler Bestandteil der ritualisierten Handlungen des Gemeindegemahls, so wird das Brechen des Brots auch noch in 1 Kor 11,23–24 als Handlung Jesu referiert und von einigen Textzeugen auch in die Deutung dieser Handlung eingetragen: „Jesus ... nahm Brot und indem er dankte, brach er (es) und gab (es) und sagte: dieses ist mein Leib, der für euch [+ ‚gebrochen wird‘].“ Justin Taylor weist auf weitere Texte, vor allem die Brotvermehrungsgeschichten und Einsetzungsberichte hin, wo das Brechen des Brots analog zu 1 Kor 11,24 erscheint.¹³ Über

11 Diesem Ziel dient der folgende Vers 17. Er versucht, eine dauerhafte Beziehung zwischen den Stücken eines Brotlaibes auf der Basis ihrer Herkunft aus diesem Laib zu behaupten. 1 Kor 10,18 wird entweder mit Ex 32,20 (Einverleibung des goldenen Kalbs; vgl. Wolfgang Schrage, *1 Kor 6,12–11,16*, Bd. 2, *Der erste Brief an die Korinther*. [Solothurn, Düsseldorf: Benzinger; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1995], 442–444, aber auch Anm. 369) und seinem Kontext oder Informationen aus der Umwelt Israels unter Einschluss von Philo, wo spärliche Belege den Gedanken einer Gemeinschaft mit Gott mittels der Opfer bezeugen (Dieter Zeller, *Der erste Brief an die Korinther*. Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament 5 [Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010], 339–340). Für den Kult Israels bezeugt die Bibel Vorstellungen von Theophagie nicht und Mähler „vor Gott“ (z. B. Dtn 12,7.18) implizieren keine Theoxenie. Paulus agiert hier mit hochpolemischen Interessen und darf nur mit großer Vorsicht als neutraler Gewährsmann allgemein-jüdischer Kultinterpretation angenommen werden.

12 Der Zusatz findet sich außer im Mehrheitstext und in den syrischen Zeugen in *Korrekturen* zu den ältesten Codices: Sinaiticus (s/01; 7. Jh.), Ephraemi Rescriptus (C/04; 9. Jh.), Claromontanus (D/06; 7. Jh.) und im Text u. a. einiger jüngerer Majuskeln. Das Fehlen des Zusatzes bezeugen neben dem Haupttext von s/01 und C/04 u. a. die alten Majuskeln A/02 und B/03 und der Papyrus 46, wobei der Vers in den anderen Papyri zu diesem Brief nicht enthalten ist. Der Schreiber von D/06 bietet θρουπτομενον; aus der koptischen Überlieferung ist auf διδομενον zu schließen; Barbara/Kurt Aland et al. [Holger Strutwolf für diese Auflage] (Hgg.), *Novum Testamentum Graece*, 28. revidierte Auflage. 2. korrigierter Druck (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2012); 15*, 540.

13 Mt 14,19; 15,36–37; 26,26; Mk 6,41; 8,6.19; 14,22; Lk 9,16–17; 22,19; Justin Taylor, „Bread that is broken – and unbroken,“ in *A Wandering Galilean: Essays in Honour of Seán Freyne*, hg. Zuleika Rodgers, Margaret Daly-Denton und Anne Fitzpatrick McKinley (Leiden, Boston: Brill, 2009), 525–537, hier 252. Das Brechen des „einen Laibs“ Brot wird auch im Epheserbrief des Ignatius (20,2) erwähnt. Die Passage betont die Einheit der Gruppe und auf dieser Basis auch das „eine Brot“, das sie brechen. „Brotbrechen“ ist hier keine metonymische Bezeichnung für die Eucharistie, sondern eine Voraussetzung dafür, dass alle Mitglieder das „Medikament der Unsterblichkeit“ (etc.) zu sich nehmen können. Die entscheidende Metonymie ist das *eine* Brot nicht das Brechen desselben.

diese Passagen hinaus interessiert sich jedoch nur mehr Lukas für Brechen des Brots, nämlich in Lk 24,30.35 und in der Apostelgeschichte (2,42.46; 20,7.11; 27,35).¹⁴

Brot wird je nach seiner Darreichungsform beim Mahl vor dem Genuss zerteilt (nämlich gebrochen, geschnitten, zerrissen etc.). Immerhin kommen Brotstücke beim Mahl als Besteck zum Einsatz.¹⁵ In diesem Sinn schließen neutestamentliche Erzählungen die Erwähnung des Brotbrechens ein. Dabei ist die Erscheinung des Auferstandenen nach Lk 24 interessant, weil die erwähnten Jünger berichten, sie hätten Jesus „beim Brotbrechen“ erkannt. Dort kann es sich nicht um eine Metonymie für die Eucharistie oder das Mahl handeln, weil Jesus nach dem Vortischgebet und damit vor dem Mahl unsichtbar wird und die Jünger sofort aufstehen und sich auf den Rückweg nach Jerusalem machen. Die Erzählung lässt offen, ob „Brotbrechen“ – in welcher Form auch immer – typisch für Christen ist oder ob nur betont werden soll, dass Jesus schon am Anfang des Mahls erkannt und unsichtbar wurde. Mit „Brotbrechen“ kann in Lk 24 bestenfalls diese Handlung selbst zusammen mit dem Mahleingangsgebet gemeint sein.

Darüber hinaus nützt Paulus den banalen Vorgang als Ausgangspunkt für Allegorien. Die bloße Handlung des Brotbrechens ist ambig.¹⁶ Sie kann eine banale Begleiterscheinung des Essens wie auch eine höchst signifikante und identitätsstiftende Ritualhandlung christlicher und/oder jüdischer Mahlkultur sein.

Aus dieser Zusammenfassung ergibt sich die Frage, die dieser Essay an die rabbinischen Texte stellt. Weil Brotbrechen kein ritualisiertes Element römischer und griechischer Mahlkultur war und der Begriff obendrein noch Jahrhunderte nach der Epoche des Neuen Testaments keine Rolle in christlichen Texten spielt, ist für die Interpretation der älteren Texte, die zur christlichen Literatur wurden, wichtig, ob Brotbrechen in den zeitgenössischen oder etwas jüngeren rabbinischen Texten eine *ritualisierte* Handlung formeller Mähler oder gar überhaupt jeden Essens war.

¹⁴ Apg 2,42.46; 20,7 und weniger evident 20,11 sind als metonymische Verwendung von „Brechen“ und „Brot“ für Mahlhalten sehr plausibel. Apg 27,35 beschreibt „Brotbrechen“ als Vorgang vor dem Essen und bleibt daher mehrdeutig wie die übrigen oben genannten Passagen.

¹⁵ Matthias Klinghardt, *Gemeinschaftsmahl und Mahlgemeinschaft: Soziologie und Liturgie frühchristlicher Mahlfeiern* (Tübingen, Basel: A. Francke Verlag, 1996), 51, Anm. 35.

¹⁶ Die literarische Figur der syrophönizischen Frau bedient sich einer Allegorese über die von den Tischen fallenden Brotstücke in Mt 15,17; Lk 16,21. Aus der Perikope ist nicht abzuleiten, dass das Fallenlassen von Brotstücken als Ritualhandlung signifikant oder der Einsatz von Hunden im Ritual üblich gewesen sein soll. Dass eine Handlung zum Ausgangspunkt von Allegorien wird, ist kein Grund zur Annahme, es handle sich um ritualisiertes oder auch nur bedeutungsvolles Handeln.

2 Brotbrechen bei den Rabbinen

Nachdem „Brotbrechen“ in der hebräischen Bibel als geprägte Wendung nicht vorkommt,¹⁷ müssen sich die Rabbinen mit dem Wort als literarische Tradition nicht auseinandersetzen und haben auch keinen Grund, ihre eigenen Rituale nach literarischen Vorbildern zu repristinieren. Ein cursorischer Blick in die Konkordanzen zu den älteren rabbinischen Texten (פרס, בצע)¹⁸ zeigt darüber hinaus, dass dem Begriff des Brotbrechens keine Funktion als geprägte Metonymie für „Mahlhalten“ zukommt.

Ein Sonderfall schärft den Blick für das Problem. Michael Sokoloff notiert nämlich,¹⁹ dass die Wurzel כרך (mit ריפתא) im babylonischen Aramäisch die Wendung bestimmt, die man im modernen Sprachgefühl mit „Brotbrechen“ assoziiert: „to eat a meal“. Für die gegenwärtige Untersuchung ist bedeutsam, dass damit ausgerechnet ein Gegenbegriff zu „Brot-Brechen“ (קצי, בצע, etc.), nämlich „Brot-Zusammenwickeln“ zu einer (aramäischen) lexikalischen Metonymie für „Mahlhalten“ wurde. bBer 46a (worauf unten nochmals kurz eingegangen wird) zitiert in einer aramäischen Erzählung zwar das Prinzip (in Hebräisch), dass „der Hausherr (das Brot) bricht (בוצע)“. Die Handschriften fahren aber fort: בתר דכרוך ריפתא „nachdem sie Mahl gehalten

17 Jes 58,6–7 (auch Kgl 4,4) „Ist das nicht ein Fasten, das ich erwähle ... Ist es nicht das Verteilen (פרס) deines Brots an den Hungernden ...“ bedient sich weder einer Metonymie für „Mahl“ noch beschreibt es ritualisiertes Handeln. Der Text impliziert, dass die Hungernden versorgt werden sollen. Kurt Hruby, „Le geste de la fraction du pain ou les gestes eucharistiques dans la tradition Juive,“ in *Gestes et Paroles dans les Diverses Familles Liturgiques: Conférences Saint-Serge; XXIV^e Semaine d'Études Liturgiques; Paris, 28 Juin –1^{er} Juillet 1977*, hg. A. Pistoia und A. M. Triacca (Rom: Centro Liturgico Vincenziano, 1978): 123–133, hier 125, Anm. 11 erwähnt Jer 16,7 als möglichen Beleg für eine geprägte Metonymie „Brotbrechen“ für „zu Essen geben“. Abgesehen von einigen Handschriften wird der Masoretentext mit ולא יפרסו להם ולא יפרסו להם (Septuaginta: καὶ οὐ μὴ κλασθῆναι ἄρτος) überliefert. Dieser Beleg wäre der einzige, der die These einer geprägten Metonymie „Brotbrechen“ (mit פרס) für „eine Mahlzeit halten“ in der hebräischen Bibel zu tragen hat. Der Text zählt erstrebenswerte Trauerbräuche auf, die nicht gehalten werden. Tob 4,17 erwähnt einen Brauch des „Ausgießens von Brot“ über dem Grab eines Gerechten und bezieht sich damit vermutlich eher auf eine Speisung der Toten als auf ein Mahl zur Tröstung der Hinterbliebenen; cf. Nathan MacDonald, „Bread on the grave of the righteous‘ (Tob. 4.17),“ in *Studies in the Book of Tobit: A Multidisciplinary Approach*, hg. Mark Bredin (London, New York: Clark, 2006), 98–103.

18 לחק kommt mit לחם in *Tosefta, Mischna* und den Talmudim nur in Bezug auf die Schaubrote vor.

19 Michael Sokoloff, *A Dictionary of Jewish Babylonian Aramaic of the Talmudic and Geonic Periods* (Ramat-Gan: Bar Ilan University Press; Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press, 2002), 602a und 1077b.

hatten“.²⁰ „Brotbrechen“ kann hier das Rezitieren der Mahleingangsbenediktion implizieren, in keinem Fall aber „Mahlhalten“.

Wenn es sich bei „Brotbrechen“ schon nicht um eine evidente, geprägte Metonymie handelt, so müssen die Texte doch noch dahingehend befragt werden, ob es sich einerseits um *spontane* Metonymien handeln könnte und ob andererseits (ungeachtet irgendwelcher Bedeutungszuschreibungen) das Brechen von Brot als essentieller Bestandteil des *Rituals* plausibel gemacht werden kann.

2.1 Brotbrechen in den ältesten rabbinischen Texten

Gebrochenes Brot ist nach tMen 8.27²¹ Gegenstand einer Diskussionsreihe über Zwischenfälle bei der Darbringung von Opfern: Was passiert, wenn ein Brot, das mit dem Tier dargebracht wird, vor/nach der Schlachtung des Tieres bricht (oder verunreinigt wird). mMen 7.2 setzt auf der Basis von Lev 7,14 fest, dass das Brot nicht gebrochen sein darf. „Brotbrechen“ ist ein mäßig problematischer Störfall, dessen Folgen bereinigt werden können und müssen. In manchen Fällen (zum Beispiel bei den Schaubroten) wird aber betont, dass das Brot auf keinen Fall gebrochen sein darf.²²

²⁰ MS Oxford, Bodleian Library 366, Maagarim = <http://maagarim.hebrew-academy.org/>. MS München 95; MS Oxford, Opp. Add. fol. 23; MS Paris 671: ברת דברך? דברך vielleicht für ברת דברך; The Sol and Evelyn Henkind Talmud Text Database = <http://www.lieberman-institute.com/>. „Brotbrechen“ ist als moderner terminus technicus für antiquierte Sprache so stark eingebürgert, dass Daniel Sperber כִּי רָחַתָּא in הוּא כִּי רָחַתָּא in bTaan 20b mit „... whenever he broke bread for a meal ...“ paraphrasiert; Daniel Sperber, „To Eat Bread before the Lord: Bread in Jewish Ritual Custom,“ in *Bread: Daily and Divine*, hg. No‘am Ben-Yossef (Jerusalem: The Israel Museum, 2006), 53–67; hier 54.

²¹ Moses Samuel Zuckerman, Hg., *Tosefta* (Halberstadt: Pasewalk, 1880) (i. F. Zuckerman), 525,16–20; analog tMen 11.16 Zuckerman 531,2 zu den Schaubroten. Auch in tTer 5.10 Zuckerman 33,26 (in anderer Weise auch mOrl 3.8) geht es mit dem Brechen von Brotlaiben (ככר), dem Aufspalten von Nüssen, dem Aufbrechen von Granatäpfeln, dem Öffnen eines Fasses und dem (Auf-)Schneiden von Kürbissen um Situationen, die eine halakhische Neuregelung des Zustands erfordern. In mBM 7.7 regelt ebenfalls kein Ritual, sondern Vorgänge, die für die reibungslose Beschäftigung und Versorgung von Arbeitern in einem Baumgarten im vierten Jahr geregelt werden.

²² R. Jehoschua lehrt, dass man mit einem gebrochenen Laib keinen Eruv errichten kann; mEr 7.10. Sifra emor pereq 18.6 Isaac Hirsch Weiss, Hg., *Sifra de-bē rāb: Commentar zu Leviticus aus dem Anfange des 3. Jahrhunderts* (Wien: Schlossberg, 1862) (i. F. Weiss), 104b,8–9 beschreibt zunächst die Gefäße, in denen der Weihrauch zu den Schaubroten in einer Weise gestellt wird, „dass sie (die Gefäße) das Brot nicht brechen“ (כדי שלא יבצעו את הלחם); „wenn“ nämlich „eines von ihnen gebrochen wird, sind alle untauglich“ (שאם נפרסה אחת מהן כולם פסולות) 18,11 Weiss 104c,1; tMen 11.16; Maagarim transkribiert MS Vatican, Biblioteca Apostolica ebr. 66 [bzw. 31]). SifBem 36: Saul Horowitz, Hg., *Siphre ad*

Bei der Verteilung der Schaubrote an die Priester wird Brot gebrochen (tMen 11.13;²³ tSuk 4.23²⁴). Da auch banale Handlungen im Kontext der Rituale des Tempels als ritualisierte und standardisierte Akte der Liturgie verstehbar sind,²⁵ kann das Brechen und Verteilen der Schaubrote theoretisch als ritualisierte Handlung begriffen werden. Sie steht aber nicht mit einem Mahl im oben genannten Sinn in Zusammenhang. Die Brote werden für die Verteilung an die Priester vorbereitet. Nachdem sie ihren primären rituellen Zweck erfüllt haben, können sie gebrochen werden.

In sympotischem Kontext verweist tBer 4 gelegentlich auf Brotstücke (פרוסות),²⁶ die offenbar während des Mahls serviert werden. In Fällen, wo über eine Reihenfolge und die Auswahl der Formulare der Benediktionen nachgedacht wird, ist nicht gesagt, dass derjenige, der die Benediktion rezitiert, das Brot bricht. Es kann ihm zum Beispiel schon zerteilt vorgelegt werden: „Eingesalzenes und ein Brotstück (פרוסה): Er spricht die Benediktion über das Eingesalzene und befreit das Brotstück (von der Notwendigkeit, darüber eine Benediktion zu rezitieren).“²⁷ In der für (und durch) das Ritual etablierten Hierarchie von Brotsorten wird ein Stück Weizenbrot einem vollständigen Gerstenbrot vorgezogen: „Ein Stück (פרוסה) von Weizen(brot) und ein vollständiges Gersten(brot): Er spricht die Benediktion über das Stück Weizen(brot).“²⁸ Es liegt demjenigen, der die Benediktion sprechen soll, ein Stück (פרוסה) Brot im Gegensatz zu einem kompletten Laib vor. Beide Fälle sind möglich. Andernfalls wäre die Regel sinnlos.

Numeros adjecto Siphre zutta, Bd. 1, *Siphre d'be Rab* (Leipzig: Fock, 1917), 40.9–10 (Num 6,13–20, besonders 6,19) bemerkt *en passant*, dass das Brot (das der Naziräer zum Ende seines Gelübdes darbringen muss) untauglich ist, wenn es gebrochen wurde.

23 Zuckerman 530,23–28.

24 Lieberman 277,67–70.

25 Smith, „Bare facts of ritual,“ 113–117.

26 tBer 4.6 (Saul Lieberman, Hg., *The Tosefta according to Cod. Vienna*, Bd. 1, *The Order of Zera'im* [New York: The Louis Rabinowitz Research Institute in Rabbinics at the Jewish Theological Seminary of America, 1955] (i. F. Lieberman), 19,17–18).9 (Lieberman 20,31).14 (Lieberman 21,40.43–44).15 (Lieberman 21,47.49).

27 רבן שמעון בן גמליאל או פרוסות סימן גדול לאורחין. כל זמן שאורחין רואין את הפרוסות יודעין שדבר אחר בא אחריהן, כבר רבן שמעון בן גמליאל או פרוסות סימן גדול לאורחין. כל זמן שאורחין רואין את הפרוסות יודעין שדבר אחר בא אחריהן, כבר רבן שמעון בן גמליאל או פרוסות סימן גדול לאורחין. כל זמן שאורחין רואין את הפרוסות יודעין שדבר אחר בא אחריהן. „Rabban Simeon ben Gamliel sa(gt): Brotstücke sind ein großes Zeichen für die Gäste. Solange die Gäste die Brotstücke sehen, wissen sie, dass nach ihnen noch etwas anderes kommt. (Wenn sie) einen vollständigen Laib, einen Fisch oder Hülsenfrüchte (sehen), wissen sie, dass nichts anderes mehr danach kommt.“ Auch in tBer 4.15 Lieberman 21,45–22,61 wird ein System von Benediktionen zusammengestellt. Auch hier ist vorausgesetzt, dass der Hausherr bereits gebrochenes Brot erhält. בצוע kommt in der Mischna nicht und in der *Tosefta* nur in anderen Bedeutungen als „Brechen etc. (von Brot)“ vor.

28 tBer 4.15 Lieberman 21,49–50. פרוסה של חטין ושלמה של שעורין, מברך על פרוסה של חטין.

chen“ spielt auch als terminus technicus oder als geprägte Metonymie für Mahlhalten keine Rolle in ihrer Literatur. Dieser Befund offenbart keine Unterdrückung eines typisch christlichen Brauchs im Judentum. Das hat mindestens zwei Gründe. Einerseits gehörte Brotbrechen auch auf Seiten der Christen noch nicht zu den ritualisierten Handlungen der formellen Mahlfeiern und andererseits gestalteten die Rabbinen ihre Mahleingangsrituale offenbar unabhängig vom Christentum nach ihren eigenen halakhischen Voraussetzungen.³²

2.2 Ritualisierung der Mahlbräuche in jüngeren rabbinischen Texten

2.2.1 „Brotbrechen“ im Jeruschalmi

Im Jeruschalmi ändert sich das in den Texten der Tannaim erkennbare Desinteresse an einer fortschreitenden Ritualisierung von Mahlbräuchen. Im Kommentar zu mBer 6.1 beginnt yBer halakhische Überlegungen zum Brotbrechen. Die Frage nimmt nach einem längeren Abschnitt zum Formular der Benediktionen das Beispiel der Lupinensamen, deren Genuss durch die Gelehrten im Kontext des Lehrhauses dort beschrieben wurde, auf: „R. Zeriqan sagte: R. Ze'ora fragte: Derjenige, der eine Lupine nahm und darüber die Benediktion sprach und sie ihm herunterfiel: darf (und muss) er darüber ein zweites Mal die Benediktion sprechen?“³³ Der Talmud setzt die Diskussion mit der Einstiegsfrage in Aramäisch in der dritten Generation der Amoraim an, obwohl für die folgenden Überlegungen auch spätere Tannaim zitiert werden.³⁴ Er bringt darauf ein Beispiel zur Differenzierung der Fragestellung: „Was ist der Unterschied zwischen (dem Herunterfallen der Lupine) und dem Wasserstrom? Sie sagten: Dort richtete er seinen Geist³⁵ von Anfang an darauf. Aber hier richtete er seinen Geist nicht von Anfang

³² Clemens Leonhard, „Blessings over Wine and Bread in Judaism and Christian Eucharistic Prayers: Two Independent Traditions,“ in *Jewish and Christian Liturgy and Worship: New Insights into its History and Interaction*, hg. Albert Gerhards und Clemens Leonhard (Leiden: Brill, 2007), 309–326.

³³ yBer 6.1 (10a), konsultiert nach: Responsa [23 Plus]/Maagarim [Handschrift: Leiden, Bibliothek der Rijksuniversiteit, Scaliger, 3]; Peter Schäfer und Hans-Jürgen Becker, Hgg., *Synopse zum Talmud Yerushalmi*, Bd. I/1–2, *Ordnung Zera'im: Berakhot und Pe'a* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1991), 164, Nr. 17. רבי זריקן אמר רבי זעורא בעי אהן דנסב תורמוסא ומברך עילוי ונפל מיניה מהו מברכה עילוי זמן תניינות.

³⁴ Die Hinweise auf rabbinische Gelehrte folgen Günter Stemberger, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, 9. Aufl. (München: Beck, 2011), 78–115.

³⁵ „Seinen Geist“ fehlt beide Male in den Genizafragmenten bei Louis Ginzberg, Hg., *Yerushalmi Fragments from the Genizah* (New York: Jewish Theological Seminary of America, 1909; Hildesheim: Olms, 1970), 24,6 (Lakunen); 35,48.

an darauf.³⁶ Im Fall des Wasserstroms spricht er selbstverständlich die Benediktion nicht über genau *das* Wasser, das er danach genießt. Das Herunterfallen der Lupine (oder eines Lupinensamens³⁷) ist im Gegensatz zum Weiterfließen des Wassers nicht in die Intention der Benediktion integriert und stört daher die Kette ritualisierten Handelns. Man kann aus einem normalen Vorgang keine Lösung für einen problematischen Zwischenfall im Handlungsablauf ableiten.

Daran schließt die folgende Lehre zum Brotbrechen an: „R. Chijja lehrte: Man rezitiert die Benediktion erst über das Stück Brot, wenn er (es) bricht/teilt. R. Chijja bar Wa sag(te):³⁸ Das heißt: Dieser, der ein rundes (Brot) nahm und darüber die Benediktion rezitierte, (es) aber hier nicht in seine Hand kommt.³⁹ Er muss darüber ein zweites Mal die Benediktion rezitieren.“⁴⁰ Mit *Pne Mosche* lässt sich eine Situation rekonstruieren, in der jemand in einer Tischgesellschaft einen vollständigen Laib Brot nimmt, darüber die Benediktion rezitiert und ihn weitergibt oder verteilt, ohne sofort davon zu essen. Wenn ihm nach der Verteilung des Brots dasselbe oder ein Stück davon zurückgereicht wird, muss er erneut die Benediktion rezitieren, bevor er isst.⁴¹ Auch diese Passage zeigt, dass es nicht darum

36 yBer 6, 1 10a Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 17 מה בינו לבין אמת המים אמרין תמן לך כיון דעתו מתחילה ברום הכא לא לכך בין דעתו מתחילה.

37 Die Lupinen (תורמוסין) waren auch schon zuvor Beispiel für eine Speise, über die die Gelehrten Benediktionen rezitierten, bevor sie sie aßen. Auch in jenem Kontext wir R. Chijja bar Wa genannt.

38 „R. Chijja bar Wa sag(te)“ erscheint in den Handschriften (verderbt in MS Vatikan) bei Schäfer und Becker, *Synopse*, 164 – 165 und im Geniza Fragment bei Ginzberg, *Yerushalmi Fragments* 35, 49 [ת״ר ?]. Im Geniza Fragment S. 24, 8 ist die Deutung der Baraita von R. Chijja offenbar anonym, weil in der Lakune zu wenig Platz für א und dem Namen ist. Wenn die längeren Lesarten jünger sind, wird R. Chijja (bar Abba, T5; zuvor mit תני eingeführt) und daraufhin nicht notwendig von einem Gelehrten desselben Namens (R. Chijja II. bar Abba, A3) aramäisch interpretiert (א״ר). Die inhaltlich ähnliche Regel ist im Bavli „R. Chijja (II. bar Abba?)“ (אמר) zugeschrieben.

39 Moshe Margolies, *P(e)ne Moshe* aus Responsa; cf. Stemberger, *Einleitung*, 208.

40 yBer 6.1 (10a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 18 תני ר׳ חייא אין מברכין על הפת בר ווא דדא אמרה אהן דנסב עיגולא ומברך עילוי והכא לא אתי בידיה צריך מברכה אלא בשעה שהוא פורס א״ר חייא בר ווא דדא אמרה אהן דנסב עיגולא ומברך עילוי והכא לא אתי בידיה צריך מברכה. In den hier wahrgenommenen Passagen des Jeruschalmi wird „Brotbrechen/-teilen“ mit פרס ausgedrückt. לבצע erscheint nach Moshe Kasovsky, אגא-דתר״י, Bd. 2, *Concordance to the Talmud Yerushalmi (Palestinian Talmud)* (Jerusalem: The Israel Academy of Sciences and Humanities; New York: Jewish Theological Seminary, 1981 – 1982), 539b–c im Jeruschalmi nicht zusammen mit Brot.

41 Charles Horowitz, *Der Jerusalemer Talmud in deutscher Übersetzung*, Bd. 1, *Berakhoth* (Tübingen: Mohr Siebeck, 1975), 162 meint, dass „er“ die Benediktion über ein anderes Stück Brot rezitiert. Margolies, *Pne Moshe* nimmt an, dass er über dasselbe Brot (oder einen Bruchteil davon) danach die Benediktion sprechen muss: „(Es) aber hier nicht in seine Hand kommt; nämlich wenn es zufällig hier nicht sofort in seine Hand kam, (um es) zu essen – zum Beispiel, wenn es ihm abgenommen wurde; und es kommt später wieder in seine Hand, dann muss er ein zweites Mal die

geht, das Brotbrechen zu ritualisieren oder zu standardisieren, sondern darum, den Vollzug der Benediktion mit dem Essen zu verbinden. Die Beziehung zwischen den Benediktionen und dem Genuss von Lupinensamen, Wasser und Brot steht im Zentrum des Interesses. Genau *die* Lupine,⁴² über die er die Benediktion gesprochen hat, genau dieses Wasser oder dieses Brot wird der Beter nicht essen oder trinken. Der Talmud führt die Kategorie der Intention ein, um die Fälle zu sortieren und zu lösen. Die Ritualhandlung der Benediktion muss in einem *intendierten* und im Ablauf des Rituals plausiblen Zusammenhang mit dem Ziel der Handlung, nämlich dem Genuss, stehen.

Der Jeruschalmi ergänzt eine Ritualvorschrift für diese zweite Benediktion, die gleichzeitig einen der Gründe impliziert, warum es sich lohnt, über den beschränkten Einsatz der Benediktionen nachzudenken: „R. Tanchum Bar Judan sag(te): Er muss sagen: Gepriesen ist der Name der Herrlichkeit seines Königtums für immer und ewig; um nicht den Namen des Himmels unnützerweise zu erwähnen.“⁴³

Die Gemara zu mBer 6.1 kommt auf das Brotbrechen nicht mehr zu sprechen. Es finden sich allerdings Ansatzpunkte, die zeigen, dass der Mahlablauf weiter geregelt, beziehungsweise durch Überführung von banalen Handlungen in ritualisiertes Handeln standardisiert werden sollte.

R. Abba im Namen von Rav: Den zu Tisch liegenden ist es verboten, irgendetwas zu kosten, bevor derjenige, der die Benediktion rezitiert hat, gekostet hat. R. Jehoschua ben Levi sag(te): Sie trinken (aber) obwohl er noch nicht getrunken hat. Was ist der Unterschied? Das, was Rav gesagt hat: wenn sie alle von einem einzigen Laib (Brot) abhängig sind. Das was Rabbi Jehoschua gesagt hat: wo jeder einzelne seinen Becher in der Hand hält.⁴⁴

Die Bestimmung geht davon aus, dass das Brot geteilt wird, interessiert sich aber nicht dafür, diesen Umstand hier näher zu regeln.

Für die folgende Entwicklung der Halakha ist die Einführung einer weiteren Kategorie in die Diskussion wichtig: die Funktion des Rituals, Ehrerbietung zum

Benediktion sprechen“; Responsa: *הוכא לא אתי בידיה. כלומר שכאן מיד לא נזדמן בידו לאכול כגון שנלקח ממנו וחוזר ובה לידו אח"כ צריך לברך שנית.*

42 Heinrich W. Guggenheimer, *The Jerusalem Talmud: First Order Zeraïm; Tractate Berakhot* (Berlin: De Gruyter, 2000), 467, Anm. 52.

43 yBer 6.1 (10a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 18. אמ' ר' תנחום בר יודן צריך לומר' 18. Der folgende Absatz bezieht sich auf die Frage des minimalen Maßes eines abgeschnittenen Stückes Brot, ohne zu spezifizieren, dass es sich um das Minimum dessen handelt, worüber noch eine Benediktion gesprochen werden kann. Die Überlegungen stehen im Kontext einer Diskussion zum Nachtschgebet.

44 yBer 6.1 (10a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 21. ר' אבא בשם רב מסובין אסורין ר' יהושע בן לוי אמ' שותין א'ע'פ' שלא שתה מה פליג מה דמר רב כשהיו כולם זקוקין לכבר אחד מה דמר ר' יהושע בשהיה כל אחד ואחד כוסו בידו.

Ausdruck zu bringen: „Es ist eine tannaitische Lehre: Der, der die Benediktion rezitiert, streckt seine Hand als erster aus. Wenn er aber seinem Lehrer oder jemandem, der größer ist als er in (Angelegenheiten) der Tora, die Ehre erweisen will, ist ihm das erlaubt.“⁴⁵ Der Vorsitzende der Tischgesellschaft kann dem Ehrengast den Vortritt bei den Speisen lassen. Von Brotbrechen ist an diesen Stellen noch keine Rede. Die Handlung wird aber angedeutet, wenn sofort danach der persönliche Usus von Rav zur Sprache kommt: „Wenn Rav zu brechen pflegte, pflegte er mit der Linken zu kosten und mit der Rechten auszuteilen.“⁴⁶

Die erwähnten Passagen aus yBer 6.1 (10a) zeigen, dass das Teilen/Brechen von Brot gelegentlich besprochen werden muss. Weil Brot nicht notwendig, aber oft in Laiben hergestellt und in Stücken verteilt und gegessen wird, und weil sich bei den Rabbinen unter Anderem die Benediktion über das Brot am Anfang des Mahls als elementarer Mahleingangsritus etabliert hat, rücken auch noch andere Elemente der Manipulation des Brots näher an das Zentrum der halakhischen Aufmerksamkeit heran. Brotbrechen ist dabei weder Metonymie für das Mahl noch ritualisiertes Handeln.⁴⁷ Zwischen der Lupine, die beim Rezitieren der Benediktion herunterfallen könnte und dem Wasser, das sicher längst vorbeigeflossen ist, wenn der Beter nach der Benediktion einen Schluck davon nimmt, steht das Brot, das irgendwann am Anfang des Mahls geteilt werden muss. Im Sinn von Jonathan Zittel Smith gehört Brotbrechen noch zum „Hintergrundgeräusch“.⁴⁸ Es hat weder eine besondere Bedeutung noch läuft es nach einem genormten Ritus ab.

Nach R. Chijja wird daher nicht überlegt, wann das Brot gebrochen werden soll, sondern wann die Benediktion zu sprechen ist. Der Unterschied ist bedeutsam, weil eine Regelung zur Benediktion unmittelbar ritualisiertes Handeln betrifft, wohingegen das Brot eben irgendwann gebrochen werden muss.

45 yBer 6.1 (10a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 22 תני המברך פושט ידו תחילה אלא אם רצה לחלוק לו כבוד לרבו או למי שגדול ממנו בתורה הרשות בידו.

46 yBer 6.1 (10a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 164, Nr. 22 רב כד הוה קצי הוה טעים 47 yBer 8.2 (12a), Maagarim; Schäfer und Becker, *Synopse*, 202, Nr. 7 bringt eine Beispielerzählung, die davon ausgeht, dass derjenige, der die Benediktion spricht, nicht das Brot brechen muss: „R. Zeira stieg zu R. Abbahu nach Cäsarea hinauf. Er traf ihn an, als er zum Essen ging. Er gab ihm ein rundes Brot, dass er (es) bricht. Er sagte zu ihm: nimm und rezitiere die Benediktion. Er sag(te) zu ihm: Der Hausherr kennt die Eigenschaft seines Brotlaibes. ...“ ר' זעירא אבא לקיסרין אשכחיה אבא אול למיכול יהב ליה עגולה דקצי אמ' ליה סב בריך אמ' ליה בעל הבית יודע סליק גביה ר' אבהו לקיסרין אשכחיה אבא אול למיכול יהב ליה עגולה דקצי אמ' ליה סב בריך אמ' ליה בעל הבית יודע. Der Gastgeber überlässt dem Gast die Benediktion. Er spricht nur über „Nehmen“ und „die Benediktion sprechen“. Das „Brechen“ erscheint nur im Erzähltext. Der Gast überlässt das Brotbrechen dem Gastgeber; vgl. Horowitz, *Berakhoth*, 203.

47 Guggenheimer, *Berakhot*, 467, Anm. 54 geht davon aus, dass die Entwicklung, die sich im Bavli zeigt, auch schon hier gültige Norm ist; was sich aus dem Hinweis auf Rabbi Chijja ergeben könnte.

48 Smith, „Bare facts of ritual,“ 116.

2.2.2 Weitere Ritualisierung im Bavli

Im Babylonischen Talmud geht die Debatte ebenfalls von einem konkreten halakhischen Sonderfall harten Brots in einer Schale aus:

Rav Chijja bar Aschi sagte im Namen von Rav: ein geschrumpftes/getrocknetes Brot in einer Schale: Man rezitiert darüber die Benediktion: ‚Der (Brot aus der Erde) hervorbringt‘. Er unterscheidet sich darin von der Position von R. Chijja, weil R. Chijja sagte: Es ist notwendig, dass die Benediktion mit einem Brot endet. Raba sag(te): Was ist anders beim vertrockneten (Brot), dass man (die) Benediktion nicht (rezitiert)? Weil die Benediktion nur über dem Brotstück enden darf. Mit dem (ganzen) Brot ebenfalls: Die Benediktion endet nur über einem Brotstück.

Raba sagte jedoch: Die Benediktion muss über dem Brot enden. [Raba sag(te) jedoch: Er rezitiert die Benediktion und danach bricht er das Brot.]⁴⁹

Obwohl die textkritischen und terminologischen Probleme dieses Abschnitts hier nicht umfassend geklärt werden, zeigen sich die für die gegenwärtige Diskussion grundlegenden Kategorien. Raschi erklärt, dass das Brot in der Schale aufgeweicht werden soll. Ob allerdings das Brot zu hart, bereits zerbröckelt oder aber in Wasser aufgeweicht ist, die Pointe des Textes setzt voraus, dass es nicht gebrochen werden kann. Die erste und dazu noch historisch späte Position subsumiert dieses Brot unter die Normalfälle:⁵⁰ Der Genuss dieses Brots bedarf der Standardbenediktion: Der Beispielfall wirft die Frage auf, ob man die Standardbenediktion über einen Fall von Brot rezitiert, das nicht gebrochen werden kann. Davon ausgehend werden unterschiedliche Positionen formuliert. Sie laufen darauf hinaus, dass während oder nach der Benediktion das Brot gebrochen sein soll, was impliziert, dass man über ungebrochenes Brot die Benediktion spricht. Am Ende der Benediktion liegt gebrochenes Brot vor dem Vorsitzenden der Tischgesellschaft.

Diese Überlegung ruft allerdings eine weitere Differenzierung bzw. eine frühere Debatte auf. Man könne im Fall einer Wahlmöglichkeit Brotstücke (פתיחין) einem vollständigen Laib bei der Rezitation der Benediktion vorziehen:

⁴⁹ bBer 39a, Maagarim: MS Oxford Bodleian Library 366: פת הצנומה רב. רב חייא בר אשי אמ' רב. בקערה מברכין עליה המוציא לחם מן הארץ. ופליגא דר' חייא. דא'ר חייא. צריכה שתכלה ברכה עם הפת. אמ' רבא. מאי שנא צנומה דלא. דכי כליא ברכה על הפרוסה קא כליא. עם הפת נמי כי כליא ברכה על הפרוסה קא כליא. אלא אמ' [] gesetzte Wendung ist in anderen Handschriften statt desselben Statements (oben davor gesetzt) belegt, z. B. in MS Florenz II-I-7; The Sol and Evelyn Henkind Talmud Text Databank; fol. 39b.

⁵⁰ Rav Aschi ist Amoräer der vorletzten Generation. Auch der in Jeruschalmi und Bavli genannte Chijja bar Abba (bar Wa) und Chijja sind Gelehrte der letzten Generation der Tannaim bzw. der dritten der Amoraim.

Rav Huna sag(te): Er rezitiert die Benediktion (über) den Brotstücken und befreit dadurch die vollständigen (Brote, שלימין, nämlich von der Verpflichtung, darüber eine Benediktion zu sprechen). R. Jochanan sag(t): (über die) vollständigen (die Benediktion zu sprechen) ist der vorzüglichste Weg, das Gebot zu erfüllen.⁵¹

Damit scheint die Praxis eine große Bandbreite an Handlungsmöglichkeiten offen zu lassen. Der Talmud bietet allerdings noch mit Mar, dem Sohn von Ravina, „der ein Brotstück in ein vollständiges (Brot) hineinlegt und (es) bricht“,⁵² eine Harmonisierungsstrategie der beiden Zugänge an. Der Urheber dieser Lösung wird gelobt. Der Text fährt fort, sich mit den Anwendungsfällen des Pesach, des Sabbats, des Eruvs und anderer zu beschäftigen.

En passant ist aus dem „für die Rezitation der Benediktion zuständigen“ Gelehrten (המברך) der „(Brot-) Brecher“ (הבועע) geworden: „Raba bar Schmuel sagt(e) im Namen von R. Chijja: Der Brecher darf erst (das Brot) brechen, wenn man Salz serviert hat oder wenn man jedem einzelnen (Mahlteilnehmer) Brotgewürz serviert hat“.⁵³ Dabei handelt es sich nicht um eine Regel, an die man sich in der Praxis sklavisch zu halten braucht. Immerhin wird der Tradent der Regel gleich darauf dabei beobachtet, wie er sie bricht.

Der Lösungsvorschlag von Mar, dem Sohn von Ravina, kommt einer Ritualisierung des Brotbrechens am nächsten. Das Brechen von bestimmten Broten geschieht nicht mehr nur mit dem Zweck, einen Laib auf eine Gruppe von Mahlteilnehmern zu verteilen, sondern auch, um halakhische Positionen zu harmonisieren. Es erhält ein präzises Zeitfenster im Ablauf eines formalen Mahles und es wird hinsichtlich der Handlungen, die darin vollzogen werden müssen, standardisiert. Die Ritualisierung überschreitet jedes Maß dessen, was sich noch als banale Handlung des Teilens von Brot verstehen ließe.

Sobald dieses halakhische Tor geöffnet ist, rückt das Brotbrechen in die Reihe der ritualisierten Handlungen beim Mahl ein. Außerdem kann es zum Träger zusätzlicher Funktionen werden. Eine längere Passage zu Fragen der Darstellung von sozialer Hierarchie durch die Tischetikette zählt auch das Brotbrechen zu den Handlungen, die diese Funktion übernehmen können:⁵⁴

51 bBer 39b, Maagarim: ור' הביאו לפניהם פתיתין ושלמין|ה. אמ' רב הונא. מברך על הפתיתין ופוסר את השלמין. ור' יוחנן אמ'. שלמה מצוה מן המובחר. פרוסה של חטין ושלמה מן השעורין. מברך על הפרוסה של חטין ופוסר את השלימה של שעורין.

52 bBer 39b, Maagarim: מר בריה דרבנא. שמניח פרוסה בתוך שלימה ובוצע.

53 bBer 40a, Maagarim: אמ' רבה בר שמואל משום ר' חייא. אין הבועע רשאי לבצוע עד שיביאו מלח או עד שיביאו ליפתן לפני כל אחד ואחד.

54 bBer 46a, aber fortgesetzt 46b–47a; cf. Hruby, „Fraction,“ 126–127.

nicht als Inbegriff von Mahlhalten oder als unerlässlichen Teil des Vollzugs, auch wenn in den meisten Fällen Brot zerteilt wurde. Texte des Jeruschalmi und des Bavli schenken dem Brotbrechen in steigendem Maß ihre Aufmerksamkeit. Am Ende stehen Vorschläge des Umgangs mit Brot und technische Terminologie – „der, der (Brot) bricht“ – die das Brechen des Brots am Anfang jedes Mahls in die ritualisierten Handlungen integriert haben.

Wenn man versuchen will, aus der allgemeinen Datierung der Textcorpora von einer relativen zu einer absoluten Chronologie zu kommen, ließe sich der Beginn der hier angedeuteten Entwicklung der Ritualisierung im dritten oder vierten Jahrhundert (nach den Rabbinennamen etwas früher) vermuten. In dieser Zeit könnten christliche Gemeinden oder Schriftsteller der Alten Kirche die Bewertung dieser Geste vom rabbinischen Judentum übernommen haben. Gerard Rouwhorst deutete an, dass das Christentum das nicht getan hat. Die vorliegenden Texte stützen die Plausibilität dieser Analyse. Rabbinische Juden und Christen etablieren beide von ihren frühesten literarischen Zeugnissen an Mahleingangsrитуale in Form von Gebeten und Benediktionen. Auch wenn sich im zweiten Jahrhundert diametral entgegengesetzte Deutungen der liturgischen Funktion dieser Benediktionen ergeben,⁵⁸ so ist doch anzunehmen, dass die beiden späteren Religionen in diesem Fall Bräuche und Ritualelemente aus der Zeit des Zweiten Tempels bewahrt haben. Brotbrechen gehört nicht zu diesem Repertoire. Im Christentum interessieren sich Gruppen für eine Betonung dieser Geste, die den Genuss von Wein ablehnen und wahrscheinlich daher den Umgang mit Brot aufwerten. Im rabbinischen Judentum entsteht das Interesse am Brotbrechen aus der zunehmenden halakhischen Ausgestaltung der Mahlrituale. Die beiden Entwicklungen fanden wahrscheinlich unabhängig voneinander statt. Dabei ist weiterhin zu betonen, dass nur Brotbrechen als ritualisierte, standardisierte und langsam mit Bedeutung versehene Handlung hier interessant sein kann. Der banale Gestus ist selbstverständlich ubiquitär.

Aus diesem Rahmen scheinen die oben angedeuteten Texte aus dem Neuen Testament herauszufallen. Dort wurde festgestellt, dass manche Texte des Neuen Testaments „Brotbrechen“ als feste Metonymie verstehen lassen oder etablieren sollen, wohingegen andere noch als Erwähnung einer banalen Handlung gedeutet werden können. Nicht alles, was im Neuen Testament erzählt wird, ist Kultätiologie. Dabei zeigt sich im lukanischen Doppelwerk das höchste Interesse an „Brotbrechen“ als Begriff im modernen Sinn und vielleicht auch als Handlung. Lukas und vielleicht auch andere Autoren dieses Corpus haben mit „Brotbrechen“ als Ausgangspunkt für Allegoresen (Paulus) und als Metonymie für die Eucharistie

⁵⁸ Leonhard, „Blessings“.

(lukanisches Doppelwerk) innovativ gehandelt. Sie konnten sich nicht auf jüdische oder pagane Vorbilder stützen. Ihre Innovation war im Christentum für lange Zeit nicht traditionsbegründend.

Diese Analyse bedarf einer weiteren Plausibilisierung. Immerhin steht das lukanische Doppelwerk, neben ein paar anderen Passagen des Neuen Testaments wie erratische Blöcke in der Geschichte und Literatur des antiken Judentums und Christentums. Im Fall der Terminologie des „Brotbrechens“, der man unterstellen muss, dass sie auch mit einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Handlung selbst zusammenhing, lassen sich – mit aller Vorsicht – Vorschläge zur Kontextualisierung ihres Auftretens machen. Den Ausgangspunkt liefern die Thomasakten, die den Weingenuss verschweigen und vom „Brechen“ der Eucharistie sprechen. Matthias Klinghardt hat 2012 darauf aufmerksam gemacht, dass gerade der lukanische Bericht zum letzten Abendmahl von einem vergossenen Becher, nicht aber vom vergossenen Wein als Blut Christi spricht: „Dieser für euch vergossene Becher ist der Neue Bund in meinem Blut.“⁵⁹ Er verbindet das Logion mit der selbstverständlich zu allen formalen Mählern gehörigen Libation, nicht mit einer Deutung des Inhalts des Bechers. Das Ritual bringt eine Libation und das Trinken des ungemischten Weins aus einem einzigen Becher. Klinghardt bearbeitet die Libation wesentlich breiter als das Brotbrechen, dehnt aber seine Umdeutung der Mahl-Worte von der später gängigen Interpretation der Mahlelemente (Brot und Wein) auf eine Interpretation der Mahl-Handlungen (Brechen und Vergießen) auch auf das Brot aus.⁶⁰

Diese Deutung passt in das hier entworfene Bild und qualifiziert die Innovativität der genannten neutestamentlichen Autoren. Die Rabbinen lehnten die Libationen als heidnische Praxis strikt ab. Libationswein (קַיִן וְיַיִן) ist ein Inbegriff des verdorbenen und verbotenen Weins. Lukanische Christen fanden offenbar einen Weg, die ubiquitäre Libation nicht aus ihren Mahlfeiern tilgen zu müssen. Symmetrisch dazu etablierten sie Brotbrechen am Beginn der Feiern, obwohl Libation und Brotbrechen historisch nichts miteinander zu tun haben. Im eklatanten Gegensatz zur Libation war Brotbrechen irrelevant für pagane und rabbinische Symposia. Wenn die Betonung des Brotbrechens mit der Umdeutung der Libation zusammenhängt, fand sich für die Rabbinen keinerlei Anlass, ein christlicher Praxis ähnliches Ritual des Brotbrechens zu entwickeln. Der lukanischen Praxis blieb allerdings nicht viel Zeit, sich zu entfalten und auszubreiten. Libationen im Christentum (das selbstverständlich keine Libationen bei öffent-

⁵⁹ Matthias Klinghardt, „Der vergossene Becher: Ritual und Gemeinschaft im lukanischen Mahlbericht,“ *Early Christianity* 3 (2012): 34.

⁶⁰ Klinghardt, „Der vergossene Becher,“ 55–57.

lichen Opfern durchführte) waren auf Mahlfeiern beschränkt. Eucharistien als Gemeinschaftsmähler wurden spätestens ab dem dritten Jahrhundert zum Auslaufmodell.⁶¹ Damit rückte zwar auch das Brotbrechen in den Hintergrund. Diese Handlung konnte sich aber als Teil der Eucharistiefeyer am Ende der Antike neu etablieren. Brot wurde immer noch ausgeteilt, wohingegen niemals mehr ein Becher verschüttet werden konnte. Brotbrechen war auch leicht als mimetische Brücke zu den Handlungen Jesu beim Letzten Abendmahl zu deuten.

Die in diesem Essay untersuchten Spuren ritualisierten Brotbrechens bei den Rabbinen zeigen, wie sich die Ur- und Vorgeschichte einer liturgischen Geste in Judentum und Christentum entwickelt hat, ohne dass sich in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung ein Konflikt darüber erkennen lässt. In der Antike entwickeln sich ein Ritual des Brotbrechens, seine Deutung(en) und die Verwendung von „Brotbrechen“ als geprägte Metonymie für „Mahlhalten“ oder „die Eucharistie feiern“ unabhängig voneinander, aus sehr unterschiedlichen Gründen in dieselbe Richtung.

⁶¹ Clemens Leonhard, „Morning salutations and the Decline of Sympotic Eucharists in the Third Century,“ *Zeitschrift für Antikes Christentum/Journal of Ancient Christianity* 18 (2014 [erschienen 2015]): 420–442.

